

Urzeitfunde machen immer noch viel Arbeit

Förderverein Urmensch-Museum Die Stücke aus Steinheim lagern im Naturkundemuseum in Stuttgart.

Steinheim Die wichtigsten Funde zeigt das Stuttgarter Museum am Löwentor in seiner ständigen Ausstellung. Aber was der Besucher nicht ahnt, ist, dass vieles noch verborgen im Keller ruht. 720 fossile Rinderknochen aus Steinheim hat sie schon in ihrer digitalen Datenbank. Die Diplombiologin Sonja Käßmann ist aber noch lange nicht fertig mit der Erfassung. In den langen Schrankreihen des Staatlichen Museums für Naturkunde, wissenschaftlich zuständig für das Urmensch-Museum Steinheim, lagern noch weitere Hunderte von Skelett- und Gebissstücken.

Die meisten davon wurden in den 30er-Jahren in den Steinheimer Kiesgruben ans Tageslicht gefördert. Elefanten und Wildrinder, so Präparator Thomas Rathgeber, Beschäftigter im Naturkundemuseum und Mitglied des Fördervereins Urmensch-Museum, waren die häufigsten Funde in Steinheimer Gruben. Rehe und Wildschweine sind selten und fast nur durch Zähne vertreten, weil sie kleiner sind und



Sonja Käßmann

Foto: Museum

ihr Knochenbau graziler ist als der von Hirschen, Pferden und Nashörnern, die außer Zähnen auch zahlreiche Knochen hinterlassen haben.

Ein Stück Arbeit hat man Sonja Käßmann in der Vergangenheit schon abgenommen. So muss sie meist nicht mehr prüfen, ob es sich um Funde von Wildrindern handelt – infrage kommen Steppenbison, Auerochse, Waldbison oder Wasserbüffel. Dafür muss sie entscheiden, zu welcher Stelle am Skelett das Stück passt. Dies ist nicht immer ganz einfach, weil man sel-

ten den ganzen Knochen hat, oder weil zum Beispiel Männchen und Weibchen unterschiedlich groß waren. Wenn die Teile in der Datenbank erfasst sind, wandern sie zusammen mit einem Zettelchen, das alle wichtigen Infos zum Fund enthält, in eine der vielen Schrankschubladen. Dort lagern sie und warten, ob sie mal als Leihgabe in ein anderes Museum ausgeliehen werden.

Das neu gestaltete Urmensch-Museum profitierte kürzlich davon. Oft dienen sie aber auch der Wissenschaft. Forscher gewinnen zum Beispiel über Einschlüsse in Zähnen der Urzeittiere Aufschlüsse über das, was diese gegessen haben. Indirekt erhält man so auch Erkenntnisse über die Pflanzenwelt. Rathgeber schätzt, dass etwa 3000 Funde allein aus Steinheim im Stuttgarter Museum lagern. Dass noch viel zu tun ist, beweist ein „Zufallsfund“ aus den Tiefen des Archivs. Der Präparator entdeckte erst kürzlich klein verpackte Stücke eines Stoßzahns, die zusammengelegt drei Meter lang sind. Der Fund stammt aus Steinheim und wurde dort 1967 geborgen. Zusammensetzen will der Präparator die Teile nicht, weil der Zahn sonst zu viel Platz wegnehmen würde. Und so wandern die Einzelteile, wenn sie in der digitalen Datenbank erfasst sind zu den anderen in einen der Schränke des Naturkundemuseums.

Dieter Beyerbach, Förderverein

STUTTGARTER ZEITUNG /
MARBACHER ZEITUNG VOM 6. APRIL 2013